

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 17 (1949-1950)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Sapho : Oden und Bruchstücke  
**Autor:** Staiger, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758786>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## SAPPHO: ODEN UND BRUCHSTÜCKE

*Deutsch von Emil Staiger*

*Aphrodite, ewig, auf buntem Throne,  
Listenspinnend, Tochter des Zeus! Ich flehe:  
Quäle nicht mit Leiden und nicht mit Schwermut,  
Herrin, das Herz mir.*

*Sondern komm hernieder, wofern du jemals  
Fernher meine Stimme vernahmst und folgtest,  
Deines Vaters Wohnung verließest, deinen  
Goldenen Wagen*

*Schirrtest und enteiltest. Dich zogen schöne,  
Schnelle Finken über die dunkle Erde,  
Regten hurtig mitten aus Himmels Lüften  
Nieder die Schwingen.*

*Plötzlich flog's heran. Aber du, o Selge,  
Mit dem unvergänglichen Antlitz lächelnd,  
Fragtest, was mich wieder bekümmre, was ich  
Wieder dich rufe,*

*Was ich mir im rasenden Herzen wieder  
Sehnlichst wünsche. «Sage, wen sollen Peithos  
Künste deiner Liebe gewinnen? Wer, o  
Sappho, betrübt dich?*

*Flieht sie heute, wird sie dich bald verfolgen.  
Die noch deine Gaben verschmäht, wird schenken.  
Die nicht liebt, wird lieben im Nu, wie sehr sie  
Auch widerstrebe.»*

*Komme wieder jetzt und die schwere Sorge  
Löse und vollende, was zu vollenden  
Mein Gemüt begehrt, und du selber sei mir  
Waffengefährtin.*

\*

*Selgen Göttern dünket mich jener Jüngling  
Gleich zu sein, der dir gegenüber kauert,  
Deinem nahen süßen Gespräch und deinem  
Schmelzenden Lächeln*

*Ganz sich hingibt. Mir aber, ach, erschreckte  
Dies im Busen wahrlich das Herz; denn schau ich  
Flüchtig nur hinüber zu dir, versagt der  
Ton in der Kehle;*

*Und es ist die Zunge gelähmt, ein feines  
Feuer unterläuft mir die Haut urplötzlich;  
Mit den Augen sehe ich nichts, ein Dröhnen  
Füllt mir die Ohren,*

*Und der Schweiß rinnt nieder, und meinen ganzen  
Leib befällt ein Zittern, und bleicher bin ich  
Als das Gras und nahe bereits dem Tode  
Schein' ich, Agallis.*

*Aber alles kann ich ertragen, wenn nur . . .*

\*

*Aber um den prächtigen Mond die Sterne  
Bergen ihre strahlende Schöne wieder,  
Immer wenn der volle am hellsten leuchtet  
Über die Erde . . .*

\*

... Zur heilgen.

Grotte, wo ein lieblicher Hain von Apfel-  
Bäumen liegt und über Altären quillen  
Wolken von Weihrauch,

Durch der Apfelbäume Gezweig die kühle  
Feuchte rauscht und Rosen beschatten rings die  
Stätte, und von zitternden Blättern nieder  
Rieselt der Schlummer.

Und auf ... Wiese blühn die  
Lotosblumen; aber der Anis duftet  
Süß ...

Hier denn, Aphrodite, geschmückt mit Kränzen,  
Mische uns in goldenen Schalen reichlich  
Nektar mit entzückender Lust, und also  
Spende das Labsal.

\*

Reiterscharen, sagen die einen, Fußvolk  
Andre, Schiffe seien das Schönste auf der  
Dunklen Erde. Ich aber sage: was die  
Liebe begehrt, ist's.

Und dies jedem deutlich zu machen, gar nicht  
Schwer fällt's. Denn die manches gesehen von der  
Menschen Schönheit, Helena, schätzte jenen  
Mann als den besten,

Der zu Grunde richtete Trojas Größe;  
Und sie dachte nimmer des Kindes, nicht der  
Lieben Eltern; denn es verführte Kypris  
Sie, die Betörte.

*Ist der Sinn der Frauen doch allzu biegsam;  
Und was ihn gelüstet, erstrebt er leichtthin.  
Also muß ich jetzt Anaktorias denken,  
Weilt sie auch ferne.*

*Lieber ihr bestrickendes Schreiten sah ich  
Und das helle Leuchten auf ihrem Antlitz  
Als der Lyder Wagen und in der Rüstung  
Kämpfendes Fußvolk . . .*

\*

.....  
*Sterben will ich; ich lüge nicht.  
Unter reichlichen Tränen verließ sie mich.*

*Und sie redete so zu mir:  
«Weh! Wie bitter ist unser Los!  
Sappho, wahrlich, ich scheide nicht gern von dir.»*

*Ich erwiderte aber dies:  
«Lebe wohl und gedenke mein!  
Weißt du doch, wie wir alle dich hier umhegt.*

*Oder weißt du es nicht? Ich will  
Dich erinnern; denn du vergißt,  
Was wir Zartes und Schönes vereint erlebt.*

*Kränze wandest aus Veilchen du,  
Aus geflochtenen Rosen auch  
Und aus Anis; die setztest du auf bei mir.*

*Ketten ferner, wie viele! aus  
Frühlingsblumen gefertigte,  
Hast du dir um den duftigen Nacken gelegt.*

*Alsdann hast du mit Blütenöl,  
Mit der Könige Balsam dir  
Überschwenglich den lieblichen Leib gesalbt*

*Und gebettet auf weichem Pfühl*

.....  
*Das Verlangen gestillt . . .*

*Und war keine Vermählung, war  
Keine heilige Feier, kein  
Einzig bräutliches Fest, das wir je verfehlt.*

*War kein Hain . . . des Frühlings  
Stunden . . .»*

\*

*Kypris! Nereiden! Laßt wohlbehalten  
Mir den Bruder wieder nach Hause kehren  
Und gewährt, daß, was er begehrt im Herzen,  
Alles geschehe.*

*Und gesühnt sei, was er zuvor gefehlt hat,  
Also daß nur Freude den Freunden werde,  
Aber Leid den Feinden; und uns begegne  
Fernerhin keines.*

*Seiner Schwester mög er an Ehre gönnen,  
Was ihr zukommt. Aber die Last der Schmerzen  
Sei vergessen, die mir das Herz beschwerte,  
Als er sich quälte.*

\*

... von Sardes her  
Lenkt sie öfter den Sinn zu uns herüber.

Als wir lebten vereint — einer Göttin gleich  
Hielt dich Arignota gewiß,  
Und am meisten ergötzte sie dein Singen.

Unter lydischen Frauen erstrahlt sie nun,  
Wie mit Rosenfingern der Mond,  
Wenn die Sonne versunken ist, zu Zeiten

Alle Sterne besiegt. Doch er gießt sein Licht  
Gleicherweise über des Meers  
Flut und über die blumenreichen Fluren.

Da fällt nieder der köstliche Tau; es blühn  
Rosen auf und des lieblichen  
Kerbels Dolden und Honiglotosblüten.

Hin und her aber schreitet sie oft und denkt  
Wohl der freundlichen Atthis. Gram  
Preßt ihr Herz und den zarten Sinn die Sehnsucht.

«Kommt herüber zu mir!» ...

#### ANMERKUNG

Von Sappho (um 600 vor Chr.) ist nur die Ode an Aphrodite, die unsere Auswahl eröffnet, vollständig überliefert. Alle anderen Gedichte konnten nur mehr oder minder fragmentarisch aus Papyri entziffert werden, wohl auch einmal, wie die kürzlich aufgefundenen Verse «Zur heiligen Grotte ...» auf einer Scherbe, die ein offenbar nicht allzu begabter Griechenknabe nach Diktat in fehlerhafter Orthographie mit Versen der Dichterin bekrizelt hatte. — Die Namen beziehen sich meist auf Mädchen, die Sappho auf Lesbos in musischen Künsten — Musik, Tanz, Rezitation — unterwies. Die in der Ode an Aphrodite genannte Peitho ist die Göttin der Ueberredung. Zu dem Gedicht über die Heimkehr des Bruders berichtet Strabo, er habe Charaxos geheißten, eine Ladung Wein nach Aegypten gebracht und sich dort mit einer Hetäre eingelassen; nachdem er von ihr ausgenutzt worden, sei er zerknirscht nach Hause gefahren.